

# Der Kolonist

ERSTGRÜNDUNG  
Herrn F. G. G. G.

Ersteilung 1 mal wöchentlich, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag.  
Adresse: Reichsstadt, Gasse Nr. 17, gegenüber dem  
"DEUTSCHEN KOLONISTEN".  
Erscheinungszeit des Abends: Montag von 5 bis 6 Uhr.

Bezugspreis mit Postlosgeld, mit Jahr 10 Mk., 6 Monate 5 Mk.,  
3 Monate 3 Mk., Postlosgeld 10 Pfennig. — Die Abnehmer des  
jährlichen Bezugs, über deren Namen die Postverwaltung zu den  
Kontrollzwecken, 10 Pfennig.

Nr. 87.

Katharinaenstadt, Mittwoch, den 22. November 1917.

1. Jahrgang.

## Im Verlage des „Kolonisten“ sind erschienen:

|  |         |
|--|---------|
| Das Programm der Russ. Sozial. Arbeiterpartei, gefällig<br>Kassendruck | 10 Kop. |
| Was ist allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht         | 15      |
| Die Selbständigkeit der Gebiete  | 25      |
| Was macht man mit dem Lande?   | 10      |
| Das kommunistische Manifest von Engels und Marx                        | 20      |
| Was ist mächtig zu tun?  | 50      |
| Kirche und Staat, Freiheit und Gewaltverhältnisse in Glaubenssachen    | 20      |
| Warum bin ich Sozialist?   | 25      |
| Wozu brauchen wir eine demokratische Republik?                         | 25      |

## Der Waffenstillstand.

Der erste Schritt zum so heiß ersehnten Frieden wäre endlich endlich getan. Die Verhandlungen über den Waffenstillstand mit Deutschland haben am 19. November begonnen. Aber schon am 13. Nov. als unsere Unterhändler dem deutschen Generalkommando der Waffenstillstand anboten, gab der deutsche Höchstkommandierende der Ostfront, Prinz Rupprecht, den Befehl, alle Feindseligkeiten einzustellen, sodass wir eigentlich den Waffenstillstand schon haben.

Dass die Bolschewiki auschließliche Männer sind, die wir nichts zu befürchten, um ihre Worte in die Tat umzusetzen, haben sie schon gezeigt, als sie das Schwarzenmeer ergriffen. Es folgte Schlag auf Schlag. Die Verachtung, die wir über Großgewaltigkeit an die Bolschewiki übergeben soll, die Verherrlichung der geheimen Verträge, die Auflockerung zum Friedensschluss und um die zum Waffenstillstand.

Dass diese ausschließliche Vorgehen der Bolschewiki vor dem Geheimen stark demoralisiert sind, ist nur zu leicht begreiflich. Selbst japanische Mörder (schonere Mästung und solche von Mör. Mör. Mör.) weisen immer wieder auf den Zerbruch Russlands und auf die Gefahr hin. Jetzt werde Russland wie Deutschland mit aller Welt kämpfen müssen; Japan sehr schon bereit. Wie gläubig es steht. Wenn „die ganze Welt“ zusammen in i i Russland gegen die Zentralmächte nichts ausrichten konnte, so wird es es nicht wagen, auch noch gegen Russland zu gehen.

Ob die Bolschewiki nach dem diplomatischen Rückschritt zurückgekehrt sind, ist dahingestellt. Sie haben alle feindseligen Mächte aufgefordert, die Feindseligkeiten einzustellen und die Friedens-

verhandlungen zu beginnen. Wer sich noch nicht hat gekümmert hat in Menschenleben, der mag ja ruhig weiterkriegen. Niemand darf mich aber zwingen, wenn lieber sie andere hinzugeben.

Jedenfalls, die Friedensmänner hat die Generalstabschef durchdrungen und ihre ersten Schritte auf die Wiederherstellung abzugeben. Und wie immer auch die Bolschewiki vor ihrem Geheimen geschweigt werden, die Witze, die an ihren Feinden herab: die Götter, die auch ihren Namen sich sehr: das Kind, das auch dem Vater sagt: sie werden sie segnen und ihre Gebete werden sie sie aufrichten ges Himmel.

Am 13. Nov. um 12 Uhr 20 Minuten, begab sich von Dirschburg aus die Generalstabschef, der Leutnant G. Schöner, der Militärangehör. R. Seydowitsch und der Freiwillige G. Mann mit einer weißen Fahne und einem Tambour an die deutsche Front, um den Waffenstillstand anzubieten. Sie wurden im deutschen Zinde empfangen, und ihr Koffer wurde an der Höchstkommandierenden Prinz Rupprecht übergeben, um den um 7 Uhr 30 Min. die Antwort erfolgte. Sie lautet folgendes: 1. Eintrübnisses Einverständnis, sofort die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu beginnen. 2. Das deutsche Oberkommando stellt einen geeigneten Ort zur Verfügung für die Verhandlung der feindseligen Mächte, die an den Verhandlungen teilnehmen werden. 3. Es wird eine direkte telegraphische Verbindung hergestellt zwischen dem Kommanden und der höchsten Gewalt in Berlin der Volkskommission. Der Ort der Unterhandlungen wird nach Einverständnis sein, wo sich das deutsche Hauptquartier befindet. Das Zusammenkommen ist auf den 19. Nov. um 12 Uhr tags bestimmt.

Während Verhandlungen wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß der Generalstabschef

an den Offizieren befohlen hat, alle feindseligen Anordnungen einzustellen.

## Die geheimen Friedensverträge.

Die geheimen Friedensverträge wurden in der „Arbeiter“, den Zeitungen der Bolschewiki veröffentlicht. Das Wort wurde durch folgende Bemerkungen: „Seit genügt und enthält die russische Revolution die Geheimnisse der kapitalistischen Diplomatie. Das Fiktion und die Geschäfte, die die Bourgeoisie der ganzen Welt hinter dem Rücken der Arbeiter- und Bauernmassen abgeschlossen haben, sind jetzt vor den Augen der Völker ausgelegt. Die Soldaten Russlands, Englands und Frankreichs werden erfahren, worin sie ihr Blut vergossen, worin sie ihr Leben geteigt haben. Sie erfahren jetzt, daß sie die Bourgeoisie in den Kampf nicht um des Vaterland zu verteidigen, sondern wegen der Länder und Städte, die den Bankieren, Industriellen und Genußgütern gehören. Im Fortschritt zu machen auf Kosten der Arbeit, Bauern, Deutschlands und Österreichs, um die Europa Kämpfer, um den Macht zu zeigen, werden Hunderttausende der russischen Soldaten in den Tod geschickt, während in den Hauptstädten die Minister um neue Verträge kämpfen. Um die Fortsetzung der Unterdrückung bis an den Thron des Kaiser zu verhindern, sich die Soldaten Frankreichs. Um die Fortsetzung von Kriegen in Klein- und Mittelstaaten hindern die englischen Soldaten ihr Leben mit.“

Künftig kämpfen und kämpfen die Bauern, die die deutsch-österreichische Bourgeoisie in der Kampf sieht, auch nicht an irgendwelche alten Feste, sondern an menschliche Werte auf Seiten der sozialistischen Revolutionen.“

## Das Abkommen über den Kaukasus.

Am 19. Februar 1918 übernahm der Minister des Auswärtigen den russischen und dem englischen Bevollmächtigten ein Memorandum (eine Entschuldig), in welchem der russische Bevollmächtigter wurde, um Schluß des jetzigen Krieges Russland folgenden Gebiet einzustellen: Die Stadt Konstantinopel, die Westküste des Bosporus, das Bosphorus, die Dardanellen, das südliche Thrakien bis zur Linie Eski-Modra, das Gebiet von Kizilirmak zwischen dem Bosporus, dem Flusse Sakaria und einem weiter zu bestimmenden Punkte der türkischen Seite; die Inseln Jambas und Tendos im Marmarameer. —

Die besonderen Rechte Frankreichs und Englands in den angegebenen Gebieten sollten unangefastet bleiben.

Sowohl die französischen, als auch die englische Regierung erklärten sich dazu bereit, unsere Wünsche zu erfüllen mit der Bedingung einer glücklichen Beendigung des Krieges und der Anerkennung einer ganzen Reihe von Ansprüchen Englands und Frankreichs sowie in der Türkei als auch an anderen Stellen.

Diese Ansprüche sind, soweit sie sich auf das Osmanische Reich beziehen, folgende:

Die Anerkennung Konstantinopels als einen freien Hafen für den freien Durchgang von Waren, die weder von Russland kommen, noch nach Russland gehen, und freier Durchgang der Handelschiffe durch die Meereengen.

Die Anerkennung der Rechte Englands und Frankreichs in der asiatischen Türkei, die auf dem Wege einer besonderen Abmachung zwischen Frankreich, England und Russland noch ganz genau bestimmt werden.

Die Erhaltung der heiligen nieländischen Städte und Arabiens unter unabhängiger nieländischer Herrschaft.

Die Anerkennung des auf der Abmachung im Jahre 1907 zwischen England und Russland als neutrale Zone anerkannten Persiens als unter englischem Einfluß stehend.

### Die Friedensbedingungen.

Ein Geheimitelogramm an den Gesandten in Paris.

Petersburg, den 24. Februar 1916. Nr. 948.

Auf der bevorstehenden Konferenz könnten wir uns von folgenden allgemeinen Prinzipien leiten lassen. Die zwischen den Verbündeten getroffenen Abmachungen müssen unerschütterlich sein und unterliegen keiner neuen Durchsicht. Hierher gehören unsere Abmachungen mit Frankreich und England über Konstantinopel, die Meereengen, Syrien, Kleinasien wie auch der Londoner Vertrag mit Italien. Jegliche Vorschläge einer künftigen Teilung von Mitteleuropa sind eben verfrüht, man muß aber nicht vergessen, daß wir bereit sind, Frankreich und England in der Bestimmung der westlichen Grenzen Deutschlands völlige Freiheit zu lassen, in der Voraussetzung, daß unsere Verbündeten ihrerseits uns die gleiche Freiheit in dem Grenzgebiet mit Deutschland und Oesterreich überlassen. Hauptsächlich ist es notwendig, auf der Ausschließung der polnischen Frage aus der internationalen Behandlung, zu bestehen und auf der Beseitigung aller Versuche, Polen unter die Garantie und die Kontrolle der Mächte zu stellen. — Inbezug auf die skandinavischen Reiche, muß danach gestrebt werden, Schweden von einem feindlichen Auftreten gegen uns zurückzuhalten und dabei rechtzeitig die Maßnahmen zu beraten, wie man Norwegen auf unsere Seite ziehen könnte, wenn es nicht gelingen sollte, einem Kriege mit Schweden vorzubeugen; — Klammern sind schon alle politischen Vorzüge, die es bewegen können, die Waffen zu ergreifen, angeboten worden, daher sind neue Lockmittel vollständig nutzlos. — Die Frage über die Verdrängung der Deutschen vom chinesischen Markte ist von großer Bedeutung, da sie jedoch nicht ohne die Beteiligung Japans gelöst werden kann, ist es besser, sie auf der ökonomischen Konferenz zu behandeln, wo auch die japanischen Vertreter zugegen sein werden. Das schließt natürlich nicht aus, daß ein Meinungsaustrausch hierüber zwischen Russland, Frankreich und

England auf diplomatischem Wege wünschenswert ist. (Unterschriftet) Sajanow.

Geheimitelogramm an den Gesandten in Paris.

Petersburg, den 30. Januar 1917. Nr. 507. Kopie in London.

Geheim. — Bei einer allerhöchsten Audienz teilte Herr Dumerg dem Kaiser den Wunsch Frankreichs mit, nach Beendigung des Krieges Elsaß-Lothringen zu sichern und eine besondere Stellung im Tale der Raab sowie die politische Abteufung der hiterheinischen Provinzen von Deutschland und eine besondere Einrichtung derselben, damit der Fluß Rhein in Zukunft eine sichere strategische Grenze gegen einen deutschen Ueberfall sei. Dumerg äußerte den Wunsch, daß der Kaiser sofort seine Zustimmung zu diesen Vorschlägen geben möge. Der Kaiser war im Prinzip damit einverstanden, worauf ich Dumerg bat, nach einer Rücksprache mit seiner Regierung, mir das Projekt dieser Abmachung mitzuteilen, damit sie durch einen Austausch von Noten zwischen dem französischen Gesandten und mir formell gemacht werden. Zudem wie so den Wünschen unserer Verbündeten entgegenkommen, halte ich es jedoch für meine Pflicht, an den von der kaiserlichen Regierung im Telegramm vom 24. Februar 1916 erwähnten Standpunkt zu erklern. Daher gibt uns der bevorstehende Austausch von Noten in der von Dumerg angeregten Angelegenheit den Anlaß, die französische Regierung zu bitten, uns gleichzeitig ihre Einwilligung zu bestätigen, Russland in der Bestimmung seiner künftigen westlichen Grenzen freie Hand zu lassen. (Unterschrift) Pokrowski.

Kopie der Note des Ministers des Aeußeren vom 1. Februar 1917 und Nr. 26 an den französischen Gesandten in Petersburg.

In der Note vom heutigem Datum hat Eure Excellenz dem Kaiser mitgeteilt, daß die Regierung der Republik beabsichtigte, in die Friedensbedingungen, die Deutschland gestellt werden, folgende Forderungen und Garantien territorialen Charakters aufzunehmen:

1) Elsaß-Lothringen wird Frankreich zurückgegeben.

2) Die Grenzen werden erweitert wenigstens bis zu den Grenzen des früheren Fürstentums Lothringen und festgesetzt nach den Angaben der französischen Regierung, wobei strategische Bedürfnisse in Betracht gezogen werden müssen, damit das ganze Becken des Eisenbahnsystems in Lothringen und das ganze Kohlenbecken des Tales der Saar französisches Gebiet wird.

3) Die anderen Gebiete, die auf dem linken Ufer des Rheines liegen und die eben zum Deutschen Reich gehören, werden vollständig von Deutschland getrennt und von jeglicher politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit von demselben befreit.

4) Das Gebiet des linken Rheinufers, das nicht französisches Territorium bildet, wird ein selbständiges und neutrales Reich bilden und so lange von französischen Truppen besetzt werden, bis die feindlichen Mächte alle Bedingungen und Garantien, die im Friedensvertrage angegeben sind, vollständig erfüllt haben.

## Ueber das Vorgehen der Bolschewiki.

Den Gerüchten ist nun freier Lauf gelassen; es strömet immer ein schrecklicher, aber Petersburg und Dünaberg genommen, andere wieder, daß Japan und Schweden, aus den Krieg erklärten hätten usw. Es erscheinen oft sehr sonderbare, rein provokatorische Zeitungsbemerkungen, die teilweise der bürgerlichen Meinungen und ungehörlichen Gerüchten von Seiten der Bürger und Mitbewerbern von Seiten der Soldaten und Arbeiter vorzubringen, will ich versuchen, einige Erklärungen über die letzten Ereignisse zu geben. Die Bourgeoisiezeitungen haben sich das Ziel gesetzt, uns vor den Bürgern als eine Gruppe Unverantwortlicher, denen es zu wohl geworden ist und die daher alle Anstalten niederrücken, ja fast als Räuber von der Landstraße, hinzustellen. Ein Vorgehen war notwendig und zwar das allerenergischste und nicht nur das der Führer, sondern des ganzen Proletariats (der Arbeiter, Soldaten und der Dorfbewohner). Dieses Vorgehen hat schon früher begonnen, teilweise und vereinzelt, als die revolutionäre Masse die Unmöglichkeit ein sah, die Frage über den Krieg, das Land und das Getreide bei der bestehenden Gewalt zu lösen, wo die Klasse am Ruder stand, die an der Weiterführung des Krieges und der Spekulation interessiert ist und auch daran, daß die Grundbesitzer ihr Land behalten. Ich wiederhole es daher allen, daß die Bolschewiki nicht vorgingen, um die verfassunggebende Versammlung zu sprengen, auch nicht aus persönlichen egoistischen Gründen, sondern, weil die Massen begriffen haben, daß die am Ruder stehende Bourgeoisie nicht die Verteidigerin der enterbten Bauern und Arbeiter, sondern die Verteidigerin der Konter-Revolutionen ist, die alles wieder zum alten wenden wollen. Die Arbeiter und Soldaten, die Grundlage, die physische Kraft der Revolution, haben die russländische sozialdemokratische Arbeiterpartei der Bolschewiki als ihren Führer anerkannt und sind den Weg gegangen, der ihnen von der Partei gezeigt wurde, den Weg der Revolutionsfähigkeit. In völliger Ordnung begann die Mobilisierung der revolutionären Kräfte. Und es gab eine Volksrevolution.

Aus den leitenden Anstalten wurden die untauglichen, den Kapitalismus dienenden Führer herangeworfen und überall wurden Revolutionskomitees gebildet, in denen Sozialdemokraten-Internationalisten, Bolschewiki und Sozial-Revolutionäre-Maximalisten sich befanden. Der Sieg ist unser, die ganze Gewalt ist zu den Händen der wahren Demokratie übergegangen. Es ist unschuldiges Blut geflossen, es hat auch Opfer gegeben, das ist aber unvermeidlich bei Revolutionen. Die revolutionären Massen schreiten so vorwärts und bilden neue Lebensformen, verteidigen die Eroberungen der Revolution gegen die Uebermacht der Kapitalisten. Es ist ganz natürlich, daß die Massen die Partei des Proletariats als ihren Führer anerkannt haben und überall vorgehen und vorgehen werden. Wir Bolschewiki gehen im Kampfe der Revolution gegen die Feinde unter allen Umständen vor. Es ist ja möglich, daß eine Reaktion eintritt und, daß sich unsere Kräfte als nicht stark genug erweisen, daß wir besiegt

werden und doch unsere Partei zerprengt wird. Sogar dann werden wir siegen. Denn die Arbeiter, die Soldaten und das arme Bauerntum sind mit uns. Wir glauben an den Sieg. Der Sieg wird unser. Bauer.

### Das Ergebnis der Wahlen.

Stimmen wurden abgegeben:

|                    |     |        |       |
|--------------------|-----|--------|-------|
| Kofalenstadt Nr. 1 | 17  | Nr. 16 | 196   |
| Graf               | 227 | "      | 177   |
| Schöninger Kreis   | 309 | "      | 3813* |
| Daskawka           | 546 | "      | 94    |

### Zu den Wahlen in Saratow.

Man hat schon vor dem Kriege die Zahl der Deutschen in Saratow auf 20 Tausend geschätzt. Dazu kam noch die Menge der Flüchtlinge. Und doch hat die deutsche Liste nur 1280 Stimmen erhalten. Hier, wo das deutsche Zentralkomitee seinen Sitz hat, wo die Liste des Schillingers Kongresses allein war, wo die Sozialisten nicht „zerpflüffert“ haben, und doch so verschwindend wenig! Das läßt tief blicken. Trotz Kirche und Zeitung. Das Deutschtum des Herrn Schlenning sieht offenbar schlecht.

Der „Sar. W.“ schreibt über das Ergebnis der Wahlen und hebt hervor, daß die Listen der Rechten, die sich früher gar nicht herausgewagt, viel Stimmen bekommen hätten. Das sei ein Beweis dafür, daß die Stimmung der Bevölkerung nach rechts umschwenke. Unter den Listen der Rechten, in einer Reihe mit den Scht-Russen, wird auch die Liste der Deutschen, Nr. 7, genannt, die in der Masse konservativ seien.

### Vom Volkskomitee für äußere Angelegenheiten.

Der Volkskommissar Trocki hat folgendes Rundschreiben ergehen lassen: Der ehem. Vöschtkommandierende Duchonin verwendet an die Armeen eine Note der Vertreter der Verbündeten beim Stabe, worin diese gegen jeglichen Vertragsbruch protestieren. Sie protestieren gegen einen separaten Waffenstillstand mit Deutschland, geben aber keine Antwort auf den vom Räte der Volkskommissare gemachten Vorschlag eines Waffenstillstandes an allen Fronten. Zum Schluß drohen die Vertreter Rußland mit den schwersten Folgen.

Anlässlich dieses Telegramms des Generals Duchonin halte ich es für notwendig, folgendes zu erklären: Daß sich die verbündeten Vertreter mit einer diplomatischen Note an einen General wenden, der wegen Unbotmäßigkeit seines Amtes entbunden ist, würde von formeller Seite eine unzulässige Einschüchtern in die inneren Angelegenheiten des Landes bedeuten, um den Bürgerkrieg hervorzurufen. Sachtlich aber würde diese Note, wenn sie nicht erfunden ist, einen Versuch der Verbündeten bedeuten, durch Drohungen die russische Armee und das russische Volk zu zwingen, den Krieg fortzuführen, in Erfüllung der Verträge, die der Zar geschlossen hat und die von Miljukow und Tereschtschenko bestätigt worden sind.

Der Rat der Volkskommissare hat vom

ersten Tage seines Bestehens an offen erklärt, daß er das russische Volk nicht für gebunden hält durch die alten Verträge, die hinter seinem Rücken von den besiegten Klassen Rußlands und der verhaßten Länder geschlossen worden sind. Zudem wird die in der Note enthaltenen Drohungen zurückweisen, die uns nicht abbringen können vom Wege des Kampfes um einen ehelichen demokratischen Frieden, erklären wir, daß die Regierung der Republik keinen separaten, sondern einen allgemeinen Waffenstillstand beantragt, und in diesem ihrem Anerbieten drückt sie das wirkliche Streben der Volksmassen nicht nur Rußlands, sondern aller kriegsführenden Länder aus.

Soldaten, Arbeiter, Bauern. Eure Regierungsgewalt der Räte wird es nicht zulassen, daß man euch mit dem Stof der fremdländischen Bourgeoisie aufs neue zur Schlachtbank treibe. Fürchtet die Drohungen nicht. Die gequälten Völker Europas sind mit uns. Die wollen alle den sofortigen Frieden. Unser Angebot eines Waffenstillstandes wird von ihnen wie eine frohe Botschaft der Rettung aufgenommen werden. Die Völker Europas werden ihren ererbungsstärkern Regierungen nicht erlauben, über das russische Volk herzufallen, das sonst keine Schuld hat, als die, den Frieden und die Brüderlichkeit der Völker zu wollen. Und es mögen es alle wissen, daß die Soldaten, Arbeiter und Bauern Rußlands nicht deshalb den Faren und die Regierung Krenskis gestützt haben, um Kanonensutter für die verhaßten Eroberer zu bleiben.

Soldaten, setzt euren Kampf fort für den unverzüglichen Waffenstillstand. Wählt eure Vertreter für die Unterhandlungen. Euer Höchstkommandierender der Fährlich Kyrenko begibt sich heute an die Front, um den Kampf für den Waffenstillstand in die Hand zu nehmen.

Krieger mit den geheimen Verträgen und den diplomatischen Ränken.

Es lebe der eheliche, offene Kampf für den allgemeinen Frieden.

### Die materielle Lage unserer Volkslehrer.

Schon zwölf Jahre kämpfen die Lehrer in Wort und Schrift um die Aufbesserung ihrer Lage. Vergebens. Bis zum Ende der Zarenherrschaft war sie eine traurige. Anfolge des wirtschaftlichen Zerfalls ist sie jetzt jämmerlicher denn je. Der Volkslehrer wandelt eben behärdlich in den Fußstapfen seines großen Velters: — „Er hatte nicht, da er sein Haupt hinlegen konnte“ und — „Er war der Allerachtetste und Unwerteste.“ Viel besser sind unsere Kläster und Schreiber daran. Für sie hat man anständige Wohnungen gebaut, auch haben sie es in der Hand, ihre Lage auszubessern.

Und der Volkstelehrer?

„Der kommt ala“. Der darf net fodern was „r will. Sain's macho an're“. Und in der Tat: „Der kommt ala“. Mit einem Fegchen Papier anstastiert zieht er an seinen Bestimmungsort. Mißtrauische und verächtliche Blicke empfangen ihn. Und logleich tritt die Quartierfrage in ihrer ganzen Schärfe vor ihn hin. Ist er eine ledige Person, so findet er bald für 70—80 Rbl. monatlich — „Koi“. Bekommt aber nur 80 Rbl. Hat er eine Familie — ha, da gibt's einen andern Tang. Tagaus tag-

ein legt er alle Straßen aus. Von einem Ende des Dorfes zum andern. 2—3 Wochen lang. 200—240 Rbl. Miete bietet er, findet aber keine Wohnung. „Ich hatt' a Kwortter ser sich, aw'r do wozha Wolinjer bren“, hört er wiederholt. „Drona om Va' steht a Kamahaischa leer“, meißel man ihm zu. Und für teures Geld mietet er „des Kamahaischa“. Es kam selbst billiger, als es gebaut wurde. Es steht im Norden des Dorfes. Das nächste Jahr steht ihn schon im Süden, Westen... aber gar in einem andern Dorfe. — Ein echtes Wunder über Kamadenleben.

So geht's den „Staatsdienern“, den Lehrern der Bezirkslandsschulen, die vor zehn Jahren schon einen Reichthum gefickt hat, überall im Bezirk Schulen mit Lehrerwohnungen zu bauen — im Verlaufe von zehn Jahren. Ist dieser Reichthum heute erfüllt?...

Wie eine Fronte, wie ein Hahn läßt er jetzt. Schulen mußten wir uns selbst bauen. Mer es nicht getan hat, der hat heute noch keine. Und die Lehrerwohnungen — wo sind die geblieben? — Auf dem Papier. Doch Gehalt, Freunde! Bald bekommt ein jeder von uns seine eigene Wohnung. Durchschnittlich früher als die Angehöriger anderer Klassen. Eine hölzerne Wohnung — aus sechs Brettern...

Doch — zur Gehaltsfrage.

Die Einnahmen der Lehrer müssen entsprechend den Lebensbedingungen erhöht werden. Und zwar unverzüglich. Was bisher bezüglich der Gehaltsaufbesserung getan worden ist, das alles ist für eine normale Zeit nicht hinreichend. Jetzt nur ein Tropfen ins Meer. Die nachrückenden, schmerzlichsten Forderungen haben bei dem Armutstums unfres Papiererbes die Befolgung der Lehrer wohl der Menge nach etwas erhöht, dem Werte nach aber äußerst nicht dahin gebracht, was sie (die Lehrer) vor dem Kriege bezogen. Dazu sind diese Forderungen teils noch zeitweilig, nur für die Kriegszeit bestimmt. Die Verbandschaften haben so gut wie nichts getan für die Lehrer. Ja, die Nowosensische hat voriges Jahr sogar die Diesbezügliche Vorlage des Landschaftsammtes abgelehnt. Dagegen rufen mit einer wahren Wut die Presse auf alles zum Leben Kurantbedürftliche in die Höhe. Mit teuflischen Grimassen ihre hochwängigen, dem Hungertode nahen, in Josteln gehenden Opfer, satanisch angreifend, — in die Höhe ohne Ende...

So kostete vor dem Kriege ein Pud Weizen 65 Kopeken, jetzt, nach der Lage 6 Rbl. 52 Kop. ein Kubl Mehl war 5 Rbl., jetzt 47 Rbl. 50 Kop. Für diese Preise ist aber weder Weizen zu finden, noch Mehl. Wohl aber für 20 Rbl. das Pud Weizen und für — man stamme! — für 200 Rbl. der Sad Mehl. Ein Pfund Butter kostete 25 Kop., jetzt bis 10 Rbl.; Fleisch 5 Kop., jetzt 1 Rbl. 50 Kop.; 10 St. Eier 5 Kop., jetzt 2 Rbl.; Kaviasseln 25 Kop., heute 10 Rbl. usw. Auch auf die Kleidungsstücke und alle andern Waren steigen die Preise in diesem tollkrazenden Tempo. Die Wägen kosteten 1—5 Rbl., heute 20—110 Rbl.; ein Hund 75 Kop., jetzt 25 Rbl.; ein Paletot 25 Rbl., jetzt 500 Rbl.; ein Pelz 50 Rbl.; jetzt 1000 R. Kurz: alle Produkte, ebenso Wohnungsmiete und Heizmaterial, sind im Preise gestiegen — 10—40 fach, also 1000 bis 4000 Prozent.

S. P.

(Schluß folgt.)

\*) Kein Irrtum. Der Schöninger Kreis ist ganz katholisch und einer der reichhaltigsten. Hier herrscht der Vater absolut, und die Leute glauben blind.

## Der Krieg.

## Englische Front.

Vom 22. Oktober. Die vierter und die letzte der Territorialen (schlauen Bezeichnung; der Leser möge jetzt raten, wieviel es sind) durchdrachen die feindliche Stellung und geleiteten in Gefangenschaft. Wir haben viele Gefangene gemacht und Kanonen erbeutet.

## Inland.

## In Moskau.

Auf der „Krasnaja Blochtichadi“, ganz dicht an der Mauer des Kreml, werden von einer Gruppe Arbeiter zwei riesige Rasen- gräber zur Beerdigung, der beim Bruderkriege gefallenen Opfer, gegraben. Die Gräber sind viereckig und ziehen sich parallel zu der Mauer und zueinander hin. Fast die ganze Stelle der Arbeit ist von Soldaten umzingelt, die die neugierigen Moskauer abweisen, welche fast den ganzen Tag auf der „Krasnaja Blochtichadi“ umherstehen.

## Neue Soldatenrechte.

Der Offizier Krylenko, der Kommissar der Kriegsangelegenheiten, hat im Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat eine neue Erklärung über die Soldatenrechte eingereicht. Laut dieser Erklärung verlieren die Offiziere alle Abzeichen ihres Ranges. Das Kommando wird nur gewählt. Die Gehaltsfrage ist noch nicht endgültig gelöst, jedenfalls geht den Offizieren aller Zusatz zum Gehalt verloren. Eine völlige Gleichstellung in materieller Hinsicht der Offiziere mit den Soldaten ist in Aussicht genommen.

## Die Volkswiki über die Stimmung im Auslande.

Bekanntlich hat Lenin am 27. Oktober einen Friedenserlass veröffentlicht, der an die Regierungen und die Völker der kriegsführenden Mächte gerichtet ist.

Nun machen die Volkswiki „die Nachrichten aus dem Auslande“ bekannt. In diesen „Nachrichten“ ist nichts davon gesagt, wie sich die Regierungen zu Lenins Erlass verhalten. Es werden nur angegeben die Telegramme: 1) von Ledebour, vom 28. Oktober, in dem die in Petersburg stattgefundene Revolution der Arbeiter und Soldaten bewillkommt und im Namen der unabhängigen soz.-dem. Partei jede mögliche Hilfe den Arbeitern, Soldaten und Bauern versprochen wird; 2) von dem holländischen Sozialdemokraten Panekul, der die „neue russische Revolution“ begrüßt und 3) vom Vertreter der linken Zimmerwaldisten Gilbo. In den „Westi“ wird auch angeführt, daß der „Vorwärts“ einen scharfen Artikel gegen den deutschen Reichstag gedruckt hat, der sich für die Annexion von Kurland und Litauen ausgesprochen hat.

## Ausland.

## Frankreich.

Die Regierung hat im Parlament eine Erklärung verlesen, dahinlautend, daß sie den Krieg mit verdoppelten Kräften fortführen werde. Siegen im Namen der Gerechtigkeit, daß sei die Lösung aller Regierungen von Anfang des Krieges an gewesen. Dieses Programm wolle man durchführen.

Diese Vanditen, die deutsches Gebiet bis an den Rhein wegnehmen wollen, wagen es

noch von Gerechtigkeit zu sprechen. Wahrlich, man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll, über die bodenlose Unverschämtheit oder über den absichtlichen Schmutz der Seele. Das nennt man Feuchler! Wenn es bei uns Waffenstillstand gibt, wird ihnen schon die Luft vergehen, mit verdoppelter Kraft weiterzukämpfen; wird ihnen bald der Atem ausgehen.

## Die Welt.

H a u m i c h e l: Guten Tag, Hanserg, es freut mich recht, daß ich dich wieder mal seh.

H a n s e r g: Sche Dank, Haumichel, je nach Willkomm. Wo wohnt denn, Haumichel?

H a u: Ich wohne bei der Oma.

H a n s e r g: Na was hat's denn vor Gutes?

H a u: Na se woll doch n' B'schluß vorlege über den Telegramm, wo do kommt die Tage.

H a n s e r g: Na was denn fern Telegramm?

H a u: Na do kommt doch n' Telegramm, daß sich de Männer solle n' jeder si — ower Gevatter die Gevattera henert hajchala.

H a n s e r g: Na, naa doch, worom denn?

H a u: Na es soll sich doch jeder Keel e Stecker vor Weimer nomme.

A n b e t (Hansergs Frau): Na do soll mer war ane komme, ech well's scho fort breunge. Er wert net ana fertig on nach noch ver, do stemm ech nar net mei en.

H a n s e r g: Na Ale, do werst du so nach net gefrot.

A.: We es dos; de Weimer hen doch jetzt nach so vel Recht als we nach de Männer. Gell er het dos nele Gefes noch net gehöret; solche hört eht net, ower van por Weimer noma, dos hört er gleich.

H a u: Ech sats dich Gevatter, die Alt henert, er kennt die Weimer noch net bei dere neie Regierung. Ech waoh net, wo echs mener so wesse doch ohne gezeret.

H a n s e r g: Ja, ja, so wos breungt alles der Krieg mit, wans der Krieg net het gewa, do fühlte sich de Weibslait so wohl.

H a u: Ja de mache sich den Schloboda so noh.

H a n s e r g: Se hen erst immer den gute Kaffe haanlich trenke müsse on jetzt noma sich's de Dwerhand.

A.: Ja do trenkst nach laan Kaffe, do säusst n.

H a u: Na meina ich so net do. Vor net weger dr Kaffe alan Gevattern, nar se wessa so nach net, we sich se tra solle, wann ech heit Dwend de Gevattern Ansisbet sich geh an den anre Abend weder, do moß ech gna godde, sanst kenn ech se net, se hen so alle Dwend e anre Mode.

H a n s e r g: Na wann nar ech mol Efeiter wer, ech det e Preiß ausgewa, des se all Hofe mehte tra, do gebs net so vel Mode. Ja — ja — se belle sich ewa scho so sel en. Wann werds nar mol Friede gewa; ech wech net, was noch rauskommt; den Bastjan sein Jong sat immer, nachm Krieg gebs Friede.

H a u: Ja, Gevatter, ech moß geh, ofs Wedersch!

H a n s e r g (zu seiner Frau, als er nach Hause kam): Na Ale, gell, ech wor lang heit.

L i e s (Haumichels Frau): Ja, ower, wann ech froge derf, wo warst du dann?

H a u: Ech wo bei der Oma. Do hens vorgehale, daß sich jede Fra por Männer halle soll.

L.: Gell, Ale, do nomet uns noch's Gevattermännche bei uns.

H a u: Ach, Ale, ech hab noch vrech, es wor so, daß sich jeder Mann por Weimer nomet soll.

Jetzt kenne ich escht richtig die Weibslait. Ellen. A. Lebjirt, Soldat.

## Totales.

Mittwoch, den 22. November, um 7 Uhr abends, findet im Kreisamt eine **Versammlung** der Katharinenstädter Ortsgruppe des Sozialistenverbandes statt.

## Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Müller über die ferneren und die nächsten Ziele des Sozialismus. 2. Die Landstrage in der Gründungsversammlung und der Zusammenschluß der Bauernschaft zum Schutz ihrer Interessen.

## Diebstahl.

Am 28. Oktober wurde bei Peter Ziger in der Uferstraße ein Diebstahl verübt, als dieser zwischen 7 und 8 Uhr abends, wie gewöhnlich um diese Stunde, in der Brüderversammlung war. Zu Hause waren nur die Schwiegertochter eine geb. Kiemer und Zigers 13 jähriger Sohn. Die Schwiegertochter ging hinaus in den Hof; als sie hereinkam, bemerkte der Junge, daß ein Mann mit hereingekommen war, er machte die Schwiegertochter darauf aufmerksam, doch diese verneinte es. Da wurde es in der Schlafstube laut, es gab Rumor beim Aufbrechen. Wieder machte der Junge sie darauf aufmerksam, sie gebot ihm jedoch zu schweigen, es sei der Vater. Da schloß auch schon die Weibslait. Da wurde es dem Jungen bang und er sagte: „Schwägerin, bei uns ist ein Dieb.“ Diese hieß ihn wieder schweigen. Als der Dieb das Haus verließ, jagte der Junge: „Eben ging der Dieb hinaus.“ — Ja sagte die getreue Schwiegertochter, „und noch einer mit einem Bart“, und lachte. Da kamen der Vater und der 17 jährige Sohn nach Hause. Der Junge erzählte ihnen alles. Sofort wurden Milizionäre geholt, die die beiden verhörten. Die Schwiegertochter nahmen sie mit in das Milizlokal. Einige Milizionäre gingen zum David Günther, der früher beim Ziger Arbeiter und vor kurzem mit der Schwiegertochter nach Saratow gefahren war, um diejer zu beim Schnäusen zu helfen. Die Milizionäre machten Hausdurchsuchung bei ihm und fanden die Photographie der Schwiegertochter bei ihm. Günther wurde verhaftet und ebenfalls in das Lokal der Miliz geführt. Dort gestand die Schwiegertochter, daß Günther das Geld habe und daß sie ihm den Weg gezeigt habe. Ziger bekam sofort seine 1800 Rbl. wieder zurück.

Herausgeber: Zeitungs-Gesellschaft m. B. G.  
Redakteur: Ad. Guich.

## Anzeigen.

Student der Saratower Universität erteilt **Unterricht i. all. Fächern.**  
J. Bakere, Uralskaja 40.

**Habe drei Kühe** festgesetzt: 1. eine rotbunte, 2. eine hellrote, 3. eine dunkelrote  
Geinrich Winger, Orbach.